

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1943)

Heft: 5

Artikel: Urschweiz

Autor: F.B. / Hess, Leopold / Zoppi, Giuseppe

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-773360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

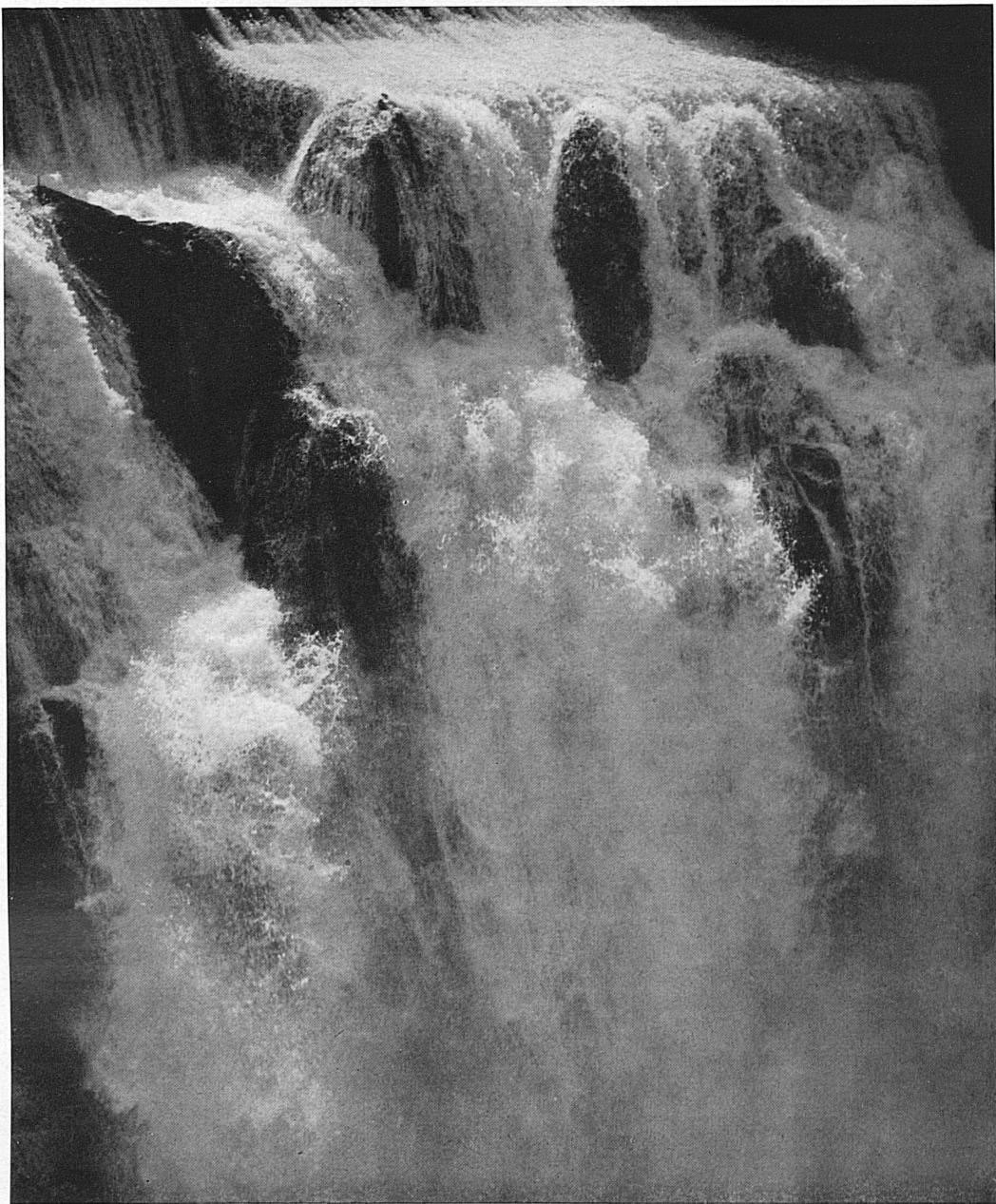
Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SCHWEIZ

LA SUISSE

LA SVIZZERA



Junge Reuß

La jeune Reuss

Urschweiz

Das Wörtchen «Ewig»

Die Talleute der Waldstätte am See haben 1291 ihren Bund «auf ewig» geschlossen. Nicht leichtfertig setzten sie das erhabene Wort auf das Pergament ihres Paktes. Sie meinten es ernst mit dem Schwur, mit dem sie sich selbst und alle späteren Generationen banden. «Ewig» bedeutete in ihrem Munde keine Redewendung, keine prahlende Überheblichkeit.

Aus der ländlichen Eidgenossenschaft erwuchs die Schweiz, ein Staat, der Länderorte und Städte, später Katholiken und Protestanten, Bundesglieder deutscher, französischer, italienischer und rätoromanischer Sprache zusammenschloß. Wir alle sind heute auf ewig Eidgenossen, dank dem gläubigen Entschluß der alten Urschweizer.

Dieses Bewußtsein der Dankbarkeit und der Verpflichtung ergreift uns auf jeder Fahrt in die Innerschweiz. Und es ist gut, wenn wir das Erlebnis einer solchen Fahrt oft erneuern.

Besonders die Großstädter sollten sich immer wieder aus der Zeitgebundenheit losreißen und den Weg der Besinnung suchen. Über dem Rütti, über Schwyz, über dem Urnerland und über dem Ranft leuchtet für uns das Wörtchen «ewig» heller am Firmament und glüht sich feuriger ein in unser Herz als im fieberhaften Getriebe, das uns auf dem Asphalt umtost.

Die stille und starke Bergheimat der ersten Eidgenossen, das Land rund um den Vierwaldstättersee ist unser aller Heimat. F. B.



Links: Haldi ob Schattdorf im Kanton Uri.*
Gache: Haldi sur Schattdorf dans le canton d'Uri.

Der gastliche Geist der Urschweiz

Die Heimatliebe des Innerschweizers ist zwiefach begründet. Es ist vorerst seine Geburts- und Wohnstätte, der er zeitlebens seelisch innig verbunden bleibt. Das Landgebiet der Urschweiz, rund um den Vierwaldstättersee, erscheint aber auch allen anderen Eidgenossen als vaterländisches Erbgut, welches immer wieder aufgesucht und in dankbarem Gedenken der Opfer unserer Väter durchwandert wird. Und diese allgemeine Liebe und Verehrung zu seiner Stammheimat empfindet und erlebt der innerschweizerische Mensch gleichzeitig mit diesen patriotischen Pilgern und Gästen immer wieder aufs neue.

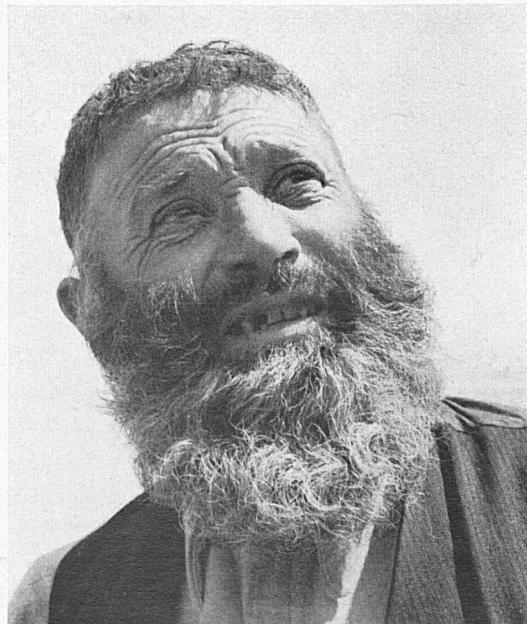
Die sichtbare Folge dieser eigenen und nachbarlichen Heimatliebe ist der gute Wille, die Berufung zur Gastlichkeit. Es ist alter innerschwei-

zerischer Bergbauernbrauch, die Haus- und Hüttentüren auch des Abends nicht zu verriegeln, damit der fremde Wanderer oder Paßgänger bei bösem Wetter überall Schutz und Schirm finde.

Daß dieser rege Gästeverkehr beim Bergbewohner den Wunsch wach erhält, gleichfalls die Städte und Menschen des Tieflandes näher kennen zu lernen, ist wohl zu verstehen.

Dem Innerschweizer ist Gästebesuch ein tieferes Erlebnis, als er es äußerlich zu bekunden pflegt. Spontanes, lautes Freudebekennen ist ihm fremd wie das Zurschaustellen seiner stillen und zumeist nicht kleinen Sorgen. Er ist nicht nur ein bedachter Hüter der Pässe, er ist auch ein Hüter seines Herzens. Es braucht die Wärme menschlichen Vertrauens, bis er sein Inneres offenbart; aber dann kann man sich auf ihn verlassen, sei es auf dem steilen Bergpfad oder auf der Ofenbank in der Stube. Um diese seelische Grundstimmung des innerschweizerischen Menschen in ihrer heimatlichen Reinheit voll zu entdecken, muß man allerdings zuweilen etwas von der breiten Touristenstraße abzweigen. Und es gibt in dieser «Wildi» noch viele stille Täler und gute Gaststuben.

Leopold Heß.



Links: Einer aus der Heimat Tells. — Schächentalerin. — Seite rechts: oben: Das klassische Reischen auf das Rütti*; unten: Trübsee ob Engelberg im Sommer.

A gauche: Paysan uranais. — Jeune bergère du Schächental (Uri). — A droite: en haut: Le Rütti, pèlerinage de la jeunesse suisse; en bas: Trübsee sur Engelberg en été.

La linea del San Gottardo e la Svizzera Centrale

Basta scrivere (o leggere) un titolo così perchè la voglia di viaggiare vi entri in corpo irresistibile.

La linea del San Gottardo è, anche da sola, così bella, che riserva ogni volta una nuova sorpresa o un rinnovato piacere. Oltre alla straordinaria architettura della montagna (gole di Monte Piottino, discesa da Göschenen a Wassen e da Gurtnellen ad Amsteg, coro di montagne intorno al Lago dei Quattro Cantoni), ecco che ci si metton di mezzo anche le stagioni ciascuna coi suoi specifici doni, e la primavera costella i prati intorno a Faido d'una miriade di fiori variopinta e stellante, e l'estate intesse ai ghiacciai un orlo d'erbe e di genziane, e l'autunno riveste di gialli e di rossi le rupestri pendici, e l'inverno muta in cristalli politi le regali vette sovrastanti le valle del Ticino e della Reuss.

Quanto alla Svizzera Centrale, non si finirebbe di illustrarne le meraviglie. Già da Göschenen vi sentite « chiamati » da varie parti: qui s'apre la romita valle che dal villaggio prende nome, un pezzo autentico d'antica Svizzera montanara; là le gole della Schöllenlen con il Ponte del Diavolo e tutto ciò che, là sopra, si spalanca agli occhi, al cuore, all'anima e, fra altro, quella tal Cappella presso Hospenthal all'incontro della nostra strada con quelle della Furca e del San Gottardo, Cappella-cuore del mondo, ove un'iscrizione dice al viaggiatore: *Amico, di qui si va in Germania, di qui in Francia, di qui verso l'eterna Roma.*

Più innanzi, Altdorf dischiude tutto il piccolo mondo — prati, abetaie, montagne — in cui è nata l'aurea leggenda di Guglielmo Tell; Flüelen, che i nostri vecchi chiamavano unicamente Fiora, il piccolo mondo lacustre sacro a tutti gli Svizzeri, su cui sorgono e la Cappella di Tell e il prato del Rütli, piccolo mondo specialissimo, ora tutto fosco, ora tutto grazioso, or tutto rocce a picco, ora tutto fiori di ciliegio, che si tiene là in fondo la sua più bella perla, Lucerna dagli antichi ponti di legno sonanti sotto i piedi del viaggiatore, dalle ricche chiese l'una sfrecciant su con due sottilissime aguzze torri, l'altra (quella dei Gesuiti) tutta ornamenti e avvolgimenti del dovizioso Barocco.

E ancora vi sono altri regni, l'uno a destra, l'altro a sinistra: quello di Svitto, sormontato dai due Mythen, ove nel nuovo Archivio si conservano le più antiche carte e bandiere della Confederazione; quello di



Unterwalden ove, nella verde solitudine e fra venerabili tradizioni fedelmente mantenute nel corso dei secoli, un santo Eremito prega ancora per la concordia e la pace e la salvezza del suo paese.

Giuseppe Zoppi.

Oberländische-unterwaldnerische Nachbarschaft

Man weiß, daß, was sich liebet, sich necken muß. Und man weiß ferner, daß zwei durch einen Grat getrennte Talschaften sicher ein Türlein finden, um zusammenzukommen.

Für beide Behauptungen ist der Brünig der schlagende Beweis, das Jahrhunderte alte Exempel. Wenn auch die Unterwaldner schwarzlockig und glutäugig sind, der Großteil der Hasler dagegen blond und mit blauen Gucklöchern versehen, so sagt das keineswegs, daß man sich nicht leiden mag. Zwar weiß die Geschichte von unzähligen Zwistigkeiten und Viehraubten zu berichten. Wenn man sich aber auch im Augenblick bitterbö angeschaut haben mag, so blieb man sich deswegen nicht spinnefeind. Im Sommer 1712 herrschte zwischen Bern und Unterwalden Kriegszustand. Am 15. August schloß man Frieden. Am 17. März 1713 brannten in Stans 81 Firsten nieder. Bern spendete den runden Betrag von 1000 blanken Talern als großzügige Liebesgabe. Am 25. Oktober 1891 wurde der Großteil von Meiringen eingäschert. Mit Roß und Wagen rückten die Unterwaldner schon am nächsten Tage an. Sie brachten hohe Fuhren von Kleidern und Lebensmitteln als erste Hilfe, «was ihnen», laut Versprechen der Brandgeschädigten, «nie vergessen bleiben soll».

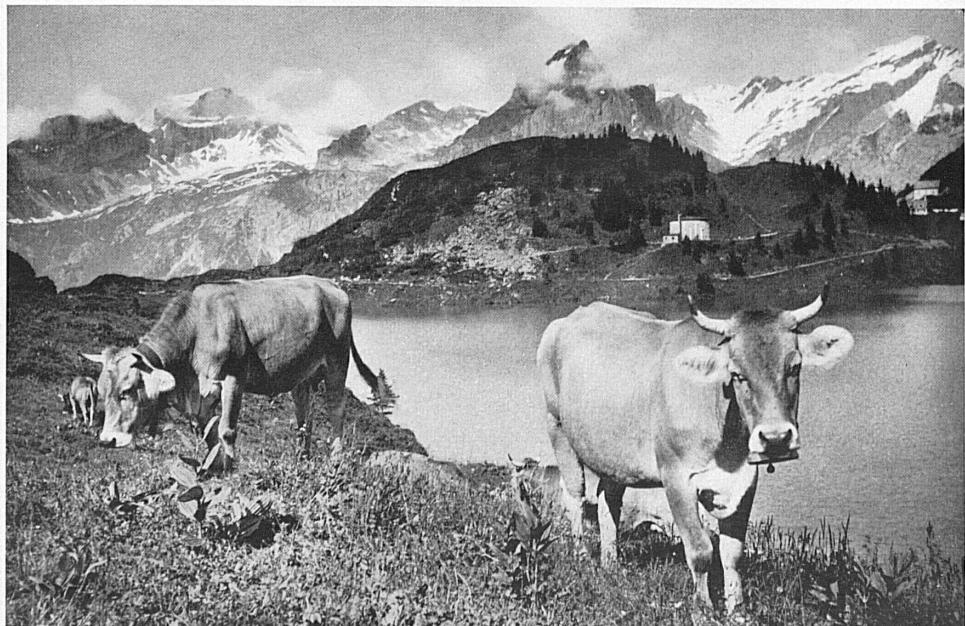
Ebenso wenig darf übersehen werden, daß Bruder Klaus im Oberhasli direkte Blutsverwandte hat. Es ist nachgewiesen, daß eine Tochter oder Enkelin in eine Familie von Bergen, also in eines der noch heute am weitesten verbreiteten Hasli-Geschlechter, sich einheiratete.

Ein zweiter großer Schweizer, der Dichter Heinrich Federer, verbrachte seine Jugend in Brienz und Sachseln. Beide Dörfer blieben ihm ein Leben lang ans Herz gewachsen.

Den volkstümlichsten Ausdruck findet aber das « Sich-Lieben und -Necken und -Verbinden » in dem Jahrhunderte alten Brünig-Schwinget. Trotzdem er sich vom einfachen Bergdorfet zum interkantonalen Großfest ausgewachsen, spielen an demselben doch Unterwalden und das Oberhasli erste Geige.

Solchem Freund-Nachbarlichen tragen sowohl die gut ausgebaute Straße wie die Brünig-Bahn Rechnung, welch letztere seit dem Sommer 1942 elektrisch über den Berg fährt. Sie reihen schmuckeste Dorfschaften an fünf verschiedenen Schweizerseen zu enger gefaßter und darum um so kostbarerer Perlenschnur aneinander.

Fritz Ringgenberg.





Links außen: Die Hofkirche Luzern*. — Links: Maria-Einsiedeln. — Unten links: Altes Herrenhaus in Stans. — Unten rechts: Rathaus Sursee.

A gauche à l'extérieur: La cathédrale de Lucerne. — A gauche: Maria-Einsiedeln. — En bas à gauche: Vieille maison patricienne à Stans (Nidwald). — En bas à droite: L'Hôtel de ville de Sursee, la petite cité lucernoise.

sure et l'ordonnance classique des platanes taillés qui longent les quais; l'est, la volute du marbre, la grille rococo, les angelots prodigues de ces grâces, que l'on dit autrichiennes. Lucerne résume tous nos génies, toutes nos tendances, toutes nos activités: l'industrie, l'artisanat, le commerce, l'agriculture. Elle est la ville aux tramways liliaux, le village avec ses chiens tirant les chars à lait. Elle est la grande fresque de l'Histoire, promenant son rempart de grisaille sur la colline du Musegg, et la tradition d'accueil, que prolonge sur les rives du lac, cet autre rempart d'hôtels modern-style, dont Tribschen, résidence de Wagner, est le fortin avancé. Et plus encore, Lucerne est l'âme héroïque, cet alliage du goût de la vie que disent sa plage, son casino, ses jardins, ses restaurants, ses joutes sportives, ses fées musicales, et de l'indifférence devant la mort que sont les carrés de piquiers chargeant bannières déployées, la sarabande de la danse macabre bondissant sur les cartouches des ponts couverts, les tombes burinées de couronnes, blasons, lambrequins léchant les murs de la cathédrale... et le lion de Thorwaldsen « Helvetiorum Fidei ac Virtuti ».

Du pays Waldstaetten, Lucerne est la porte triomphale.

Lucerne, porte triomphale

Par Jean-Louis Clerc

Venise a ses pigeons, Genève ses cygnes, Zurich ses mouettes et Lucerne ses canards. Fussé-je à Bombay ou au Cap, le rictus du canard ressusciterait aussitôt en moi ce matin de septembre voilé de brume, qu'un soleil peint par Turner allait transformer en brocart d'or, avant de déchirer le rideau qui me livra Lucerne, nette et lavée comme si elle émergeait de la Reuss, saluée par une fanfare de canards. Ainsi en est-il toujours quand notre sensibilité est en proie à une grande révélation, que l'émotion se cristallise en nous sous la forme d'un objet, d'un parfum, d'un bruit parfaitement étrangers à ce que nous ressentons, mais qui désormais, se trouvent résumer ce que nous sommes incapables d'exprimer.

Lucerne est une de mes très grandes émotions parce qu'elle résume *tout mon pays*. Du sud, elle a le culte de la grandeur, le fronton italien et les arcades profondes. Du nord, elle tient son goût de l'invention abstraite, de la fresque, et l'amour héraldique. L'ouest lui a inculqué le sens de la me-



Buntbemalte Reliefkachel mit Darstellungen aus der Befreiungsgeschichte: Rütlischwur, Landenberg wird im Bade erschlagen, Arnold von Melchtal; rechts unten: Niklaus von Flüe. (Schweiz. Landesmuseum)

Scène de la légende héroïque: Le serment du Grütli, mort de Landenberg, Arnold von Melchtal; à droite en bas: Nicolas de Flüe. Cattelle conservée au Musée national suisse à Zurich.

Photos: Beringer, Hedy Bumbacher, Büttler, Gemmerli, Haller, Schildknecht.